

## Geistlicher Adventskalender fürs Evangelische Dekanat Lohr - Tagesandacht für den 17. Dezember 2020

Als Jesus die Lichter sah und die Weihnachtslieder hörte, dachte er:

„Vielleicht dieses Jahr! Vielleicht werden sie in diesem Jahr nicht enttäuscht unter dem Christbaum sitzen, zwar mit vollen Händen, aber mit leeren Herzen. Vielleicht gelingt es heuer!“

Und so machte er sich auf und ging die Straßen entlang. Er blieb stehen und klopfte.

Der Mann am Computer fluchte. „Zum Kuckuck. Hat man denn nie seine Ruhe!“

Dann stand er auf, ging zur Tür und öffnete.

Der 10-Jährige duckte sich ein wenig, als er das ärgerliche Gesicht seines Vaters sah.

„Ich, weiß, Vati“, stammelte er, „du willst nicht gestört werden. Aber ich schreibe doch morgen eine Probe und da dachte ich...“

„Jetzt nicht, du siehst doch, dass ich arbeite,“ unterbrach ihn der Vater. „Das Home-Office verlangt vollen Einsatz von mir.“ Und dann war die Tür zu.

„Er tut mir wirklich leid“, dachte Jesus, „immer passt es ihm nicht, wenn ich komme. Ob er noch Zeit findet, mit andern zu leben, Zeit für mich?“

Dann ging er weiter und klopfte:

Eine Frau öffnete und warf einen Blick auf den Besucher. „Hier sind Sie falsch!“

„Aber, Sie haben doch vorhin im Studentenbüro angerufen, dass sie einen Weihnachtsmann brauchen. Und hier bin ich.“

„Ach so“, meinte die Frau, „ja, angerufen habe ich. Aber Sie entsprechen nicht meinen Vorstellungen. Wissen Sie, ich habe ja nichts gegen Ausländer. Aber ein Ausländer als Weihnachtsmann bei uns - das geht nicht.“

„Aber“, meinte er, „das sieht doch keiner. Ich bin doch verkleidet und trage außerdem meinen Mundschutz!“

„Trotzdem“, sagte die Frau, „ich wüsste es. Und das ist mir nicht recht. Auf Wiedersehen!“

„Das ist es“, dachte Jesus, „ich entspreche nicht ihren Vorstellungen. Sie bitten mich herbei mit ihren Gesängen. Sie feiern meinen Geburtstag. Und wenn ich dann komme, erkennen sie mich nicht und wollen nichts von mir wissen.“

Es ist klar: Sie brauchen mich. Sie brauchen mich sogar immer nötiger. Aber sie wollen mich nicht.“

Und dann machte er sich auf den Weg in unsere Dörfer und Städte, um bei uns anzuklopfen. Werden wir ihn einlassen, so wie er ist? Oder werden wir ihn festlegen auf unsere Vorstellungen und Erwartungen - und ihn so verpassen?

Ich weiß nur: Er gibt nicht auf. Immer wieder versucht er, bei uns anzukommen.

Zu unserm Glück, ja zu unserm Heil. „*Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an*“, sagt Jesus (Offenbarung 3,20).

Michael Kelinske

Evangelischer Pfarrer in Lohr am Main